

Text
Gudrun Haigermoser

Projekte
Entwicklungszusammenarbeit

Nicht für die Fisch'

Viele afrikanische Seen haben mit wasserökologischen Problemen zu kämpfen. Die lokale Bevölkerung kann die wichtige Ressource deshalb nicht nützen. Ein österreichisches Förderprogramm will nun bei der Lösung unterstützen.

Tiefgrün erscheint das Wasser des Turkana-Sees in Kenia, dessen nördlichster Teil bis nach Äthiopien reicht. Verantwortlich für diese spezielle Färbung sind Algen, die auch als Nahrung für die große Fischpopulation dienen. Durch den starken Parasitenbefall der Fische kann dieser Reichtum jedoch von der Bevölkerung nicht genutzt werden. Michael Schagerl ist Algenforscher am Department für Limnologie, dem Institut zur ökologischen Erforschung von Binnengewässern an der Uni Wien. Er möchte mit Kollegen vor Ort die Ursachen erforschen und Lösungen finden. Bei der Finanzierung seiner Vorhaben unterstützt ihn ein neues Programm der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Das Austrian Partnership Programme in Higher Education and Research for Development – kurz Appear – fördert erstmals strategische Kooperationen zwischen heimischen Hochschulen und Bildungsinstituten im Süden.

„In unserer Einreichung haben wir Forschungsarbeiten zu unterschiedlichen wasserökologischen Problemen zusammengefasst. Das Besondere daran ist, dass Unis in Kenia und Äthiopien involviert sind. Es ist wichtig, dass diese Länder sich durch Wissensaustausch unterstützen“, erklärt Schagerl. Michael Hauser, Direktor des Center of Development Research (CDR) an der Boku Wien, hat gemeinsam mit Kollegen insgesamt drei Projekte eingereicht: „Es geht uns dabei um die Praxisrelevanz von Wissenschaft und Forschung: Wir wollen zur Brücke werden zwischen dem, was die Theorie bieten kann, und dem, was die Praxis braucht.“

Für Gertraud Findl, Referentin für Bildung und Wissenschaft in der Austrian Development Agency (ADA), sind die akademische Bildung und die Forschung von zentraler Bedeutung für die Entwicklung eines Landes. „Wir wollen mit Appear



Parasiten machen die Nutzung des Fischbestandes im Turkana-See, dem größten Binnengewässer Kenias, unmöglich. Forschungsarbeiten aus Österreich sollen nun bei der Problemlösung helfen.

eine Qualitätsverbesserung erreichen und gute Partnerschaften herstellen. Neben den Partnerländern wollen wir auch die österreichischen Unis weiterbringen.“ Die Zusammenarbeit solle in jedem Fall eine nachhaltige Wirkung haben, der Effekt solle nicht bei Ende des Projektes verpuffen.

Der Wunsch nach Langfristigkeit

Der langfristige Anspruch ist allen Seiten gemeinsam. „Wir sind von Dreijahres-Zyklen getrieben. Eine haltbare Partnerschaft entsteht aber nicht von heute auf morgen“, sagt Hauser. Er sieht noch eine zusätzliche Chance: „Ich wünsche mir, dass wir internationaler werden und die Einbahnstraße aufheben.“ In dieselbe Richtung argumentiert auch Elke Stinnig von Appear: „Generell möchte ich, dass das Programm weiterläuft. Wenn es um nachhaltige Hochschulkooperationen geht, braucht es mehr Zeit.“

„Wissenschaft stärkt Entwicklung.“

Gertraud Findl, ADA



ADA / Lechika

HINTERGRUND

Appear und ADA

Initiator von Appear ist die Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZ). Die Durchführung überlässt man der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZ). Das Programm läuft für drei Jahre (Ende 2009 bis Ende 2012) mit einem Budget von sechs Millionen Euro. Es fördert die Verankerung von Projekten in der Praxis. Die Anzahl der Projekte ist nicht fixiert, nur die maximale Fördersumme. Bei zwei Partnern beträgt diese 500.000 bis 400.000 Euro pro Jahr, bei mehreren Partnern sind bis zu 100.000 Euro pro Jahr möglich.